

Zeitschrift: Schweizer Pioniere der Wirtschaft und Technik
Herausgeber: Verein für wirtschaftshistorische Studien
Band: 100 (2013)

Artikel: Das Multioptionale Bildungssystem
Autor: Thommen, Nino
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1095673>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DAS MULTIOPTIONALE BILDUNGSSYSTEM

von Nino Thommen

Nach der obligatorischen Schulzeit stehen Jugendlichen in der Schweiz grundsätzlich zwei Möglichkeiten offen: Sie können eine berufspraktische Ausbildung (Berufslehre, Berufsmaturität) oder eine allgemeinbildende Ausbildung (gymnasiale Maturität, Fachmaturität) absolvieren. Beide Optionen münden schliesslich in die tertiäre Bildungsstufe: Eine Berufslehre ermöglicht den Eintritt in die Höhere Berufsbildung, die Berufs- sowie Fachmaturität den Eintritt in die Fachhochschule und das Gymnasium den Zugang zur Universität. Einzelne Bildungswege schliessen sich aber gegenseitig nicht aus – Übertritte sind möglich. So kann mit einem Lehrabschluss später immer noch das Doktorat an einer Universität erlangt werden. Selbst die Maturitätsschule für Erwachsene lässt einen Weg in die tertiäre Bildungsstufe zu, und umgekehrt kann ein gymnasialer Maturand nach einem Praktikumsjahr in eine Fachhochschule eintreten – ein durch und durch multioptionales Bildungssystem.

Werden heute die Erfolgsfaktoren der Schweiz aufgezählt, so findet das «duale Bildungssystem» stets Erwähnung. Unter diesem Begriff versteht man die Möglichkeit, nach der obligatorischen Schulzeit entweder eine Berufslehre oder die gymnasiale Maturität in Angriff zu nehmen. Andererseits beschreibt der Begriff «dual» aber auch das Wesen der Berufslehre: Lehrlinge erwerben sowohl praktische Fähigkeiten im Unternehmen als auch theoretisches Grundwissen an der staatlichen Berufsfachschule. Ein ähnliches Berufsbildungsmodell kennt man übrigens auch in Deutschland und Österreich. Die drei Länder fahren äusserst gut damit. Gerade in Krisenzeiten zeigt sich, dass Jugendliche aufgrund ihrer soliden Ausbildung weniger Schwierigkeiten haben, auf dem Arbeitsmarkt eine Anstellung zu finden. So ist es wohl kein Zufall, dass die Länder, welche ein duales Berufsbildungssystem kennen, eine vergleichsweise tiefe Jugendarbeitslosigkeit zu verzeichnen haben. Während 2012 die Arbeitslosenquoten der Unter-25-Jährigen in Ländern wie Spanien und Griechenland 50% überschritten haben, sind es in Österreich und Deutschland rund 8%, in der Schweiz sogar nur 3 bis 4%.

Die Berufslehre ist sowohl für Arbeitnehmer als auch für Lehrbetriebe attraktiv. Denn die jungen Mitarbeitenden verursachen geringe Kosten, erbringen aber aufgrund der professionellen Ausbildung in Betrieb und Berufsfachschule schon bald Leistungen, welche die Aufwände mehr als aufwiegen. Die hohe Dichte an kleinen und mittleren Unternehmen in der Schweiz ist wohl auch darauf zurückzuführen, dass viele Schweizer bereits in jungen Jahren berufliche Fähigkeiten erwerben und so schon früh den Schritt in die Selbständigkeit wagen. Lehrstellen eröffnen eine seriöse und professionelle Ausbildung und schaffen eine berufliche Perspektive auf dem Arbeitsmarkt.

Die Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) verleiht dem Schweizer Bildungssystem 2012 wie schon in früheren

Jahren insgesamt sehr gute Noten. Besonders die Durchlässigkeit zwischen den Bildungsgängen wird gelobt, da diese eine vertikale Mobilität im Bildungssystem ermöglichen. Positiv erwähnt werden auch die umfassenden Qualitätskontrollen und die Interaktion zwischen Unternehmen, staatlichen Stellen und Gewerkschaften. Auch die Chancengleichheit im Bildungssystem ist dank dem Stipendienwesen und den im internationalen Vergleich sehr tief angesetzten privaten Ausgaben, die für Ausbildungen erbracht werden müssen, weitgehend gewährleistet. Dennoch bestehen interkantonal grosse Unterschiede. So müssen Studenten aus Nichtuniversitätskantonen grundsätzlich höhere Kosten auf sich nehmen als die anderen. Wichtig erscheint jedoch, dass hierzulande die soziale Herkunft nicht massgeblich ist, wenn es um den Entscheid zugunsten eines Studiums geht. Besonders auf der tertiären Bildungsstufe zeigt sich ein deutliches Bild: Während in der Schweiz die Hochschulen zu einem grossen Teil von der öffentlichen Hand getragen werden, müssen beispielsweise Studenten aus dem angelsächsischen Raum die hohen Gebühren für zumeist private Universitäten selbst berappen. Als Folge davon können sich Personen aus einfachen Verhältnissen ein Studium gar nicht erst leisten, oder sie beginnen ihr Berufsleben unter Umständen mit hohen Kreditschulden.

Die Schweizer Wirtschaft kann den Bedarf an qualifizierten Arbeitskräften seit Jahren nicht mehr auf dem heimischen Arbeitsmarkt decken. Dafür ist aber nicht alleine das Bildungssystem verantwortlich. Immerhin zeigt die tiefe Arbeitslosigkeit sowohl unter Akademikern als auch unter Nichtakademikern, dass die Ausbildung den Bedürfnissen des Marktes weitgehend entspricht. Der Arbeitskräftemangel ist offenbar auf eine Diskrepanz zwischen demographischem und wirtschaftlichem Wachstum zurückzuführen und kann grundsätzlich nur durch Zuwanderung geglättet werden. Daran ist abzulesen, welchen Stellenwert die Migration für eine funktionierende Volkswirtschaft überhaupt einnimmt – sowohl in quantitativer als auch in qualitativer Hinsicht. Und auf ausländische Arbeitskräfte wirkt der Standort Schweiz durchaus attraktiv. Dazu tragen unter anderem das hohe Lohnniveau, der hohe Lebensstandard, die vergleichsweise tiefen Steuern und nicht zuletzt das ausgezeichnete Bildungssystem bei.

Das Schweizer Bildungssystem setzt eine gut funktionierende Wirtschaft voraus. Umgekehrt gilt, dass die wirtschaftlichen Bedürfnisse nur mit einem breitgefächerten Bildungsangebot und entsprechendem Know-how befriedigt werden können. Wenn die grösstmögliche Freiheit in der Wahl der Ausbildung besteht und gleichzeitig die Arbeitslosenquote auf einem Minimum gehalten wird, dann kann von einem erfolgreichen System gesprochen werden. Bildung und Wohlstand korrelieren. Das Schweizer Bildungssystem ist und bleibt in dieser Hinsicht ein Erfolgsfaktor.